

**Micha Brumlik/Marina Chernivsky/Max Czollek/Hannah Peaceman/  
Anna Schapiro/Lea Wohl von Haselberg (Hrsg.)**

**Gegenwartsbewältigung.** Berlin: Neofelis, 170 S., Farb- u. Schwarzweißabb. (Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart, 4). ISBN 978-3-95808-217-5.

Die vierte Ausgabe der Zeitschrift Jalta steht unter dem Titel „Gegenwartsbewältigung“. In ihr sind in gelungener Weise sehr heterogene Beiträge versammelt: Neben den zwölf des Themenschwerpunktes, die zum Teil autobiografisch angelegt sind und von einem dokumentierten Chat-Gespräch zu familiären Vergangenheiten bis zu einer fotografischen Serie von Puppen aus dem Archiv der Gedenkstätte Majdanek reichen, werden in den vier weiteren Sektionen des Bandes Erlebnis- und Projektberichte, Diskussionsbeiträge, wissenschaftliche Analysen, ein Interview und persönliche Würdigungen präsentiert.

In ihrer Einleitung schreiben die Heftverantwortlichen Lea Wohl von Haselberg, Marina Chernivsky und Hannah Peaceman: „Nachdem die [nationalsozialistische] Vergangenheit nun so vermeintlich erfolgreich ‚bewältigt‘ wurde, stehen wir vor der Aufgabe, mit einer Gegenwart umzugehen, in der die Erinnerung an die Shoah zwar Staatsräson ist, aber dennoch als eine selbstbestimmte immer wieder erkämpft werden muss, in der die Rufe nach einem Schlussstrich wieder lauter werden, die Erinnerung an die Shoah instrumentalisiert wird und Relativierungen an der Tagesordnung sind. [...] Die emotionale Distanz der Dominanzgesellschaft zum Thema ist ein Teil dieser ‚Vergangenheitsbewältigung‘ [...]. Wir leben in einer Gegenwart, in der wir als Jüdinnen und Juden immer wieder mit den Erwartungen der nicht-jüdischen Dominanzgesellschaft konfrontiert sind [...]“ (S. 4–5).

Vor dem Hintergrund dieses Befundes wird in der vorgestellten Ausgabe von Jalta danach gefragt, welche Widersprüche der Umgang mit der NS-Vergangenheit erzeugt, welche kritischen erinnerungskulturellen Interventionen bestehen (sollten), aus welchen Perspektiven sowie Sprechpositionen erinnert wird und inwiefern in der postmigrantischen Gesellschaft „eine Chance für einen Aufbruch“ (S. 5) liegen kann.

Im ersten Teil des Heftes, „(Nach) Jalta“, erinnert *Christina Pareigis* an die Philosophin und Schriftstellerin Susan Taubes, *Ruhama Weiss* gibt Einblick in ihre

persönliche Annäherung an Jalta, die Namensgeberin der Zeitschrift, *Ruby Kelev* schildert exemplarisch Erfahrungen mit alltagsantisemitischem Othering und *Ina Rosenthal* setzt sich eindrücklich mit der „jüdischen Tradition des Versteckens und seinen Auswirkungen auf Identitäten und Persönlichkeiten“ (S. 30) auseinander.

Im Schwerpunkt „Gegenwartsbewältigung“ reflektiert *Astrid Messerschmidt* Selbstbilder in der postnationalsozialistischen Gegenwart, *Kübra Gümüşay* eröffnet anhand der Schilderung rassistischer Erfahrungen bei der Wohnungssuche in Hamburg einen Horizont zur Vergegenwärtigung von Vergangenheit und Zukunft in einer emanzipatorischen Vorstellung von „Heimat“ und *Frederek Musall* denkt über den „Engel der Geschichte“ Walter Benjamins nach. *Tanja Thomas* und *Fabian Virchow* skizzieren Erinnern und Vergessen im Kontext rechter Gewalt als Ausgangspunkt für postmigrantische Kooperationen, *Deniz Utlu* plädiert am Beispiel jüdisch-türkischer Allianzen für „emphatische Solidarität“, *Azadeh Sharifi* berichtet von Interventionen gegen Antisemitismus und Rassismus in deutschen Theatern und *Susanna Harms* sowie *Tanja Kinzel* „chatten“ über Unterschiede in familiären Bezügen auf den Nationalsozialismus. Folgend stehen die Fotografien von *Tal Schwartz*, welche die zurückgelassenen, verschlissenen Puppen Majdaneks zeigen – materielle Zeugen unbekannter Provenienz der antisemitischen Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus. Anschließend gibt *Micha Brumlik* Einblick in seine Biografie und kritisiert den Begriff der Gegenwartsbewältigung, *Elke Gryglewski* legt aus gedenkstättenpädagogischer Sicht aktuelle Reflexionen über historische Bildung zum Nationalsozialismus und der Shoah dar, *Marina Chernivsky* zeigt die Virulenz transgenerativer Weitergaben im Antisemitismus und *Tom David Uhlig* verweist auf die Relevanz von Gefühlserbschaften beim Verstehen des heutigen Umgangs mit dem Nationalsozialismus in Deutschland.

Im dritten Teil „Juden\* und ...“ stellt *Shlomit Tulgan* die Reisen des Jüdischen Puppentheaters Bubales vor, *Barbara Steiner* reflektiert Facetten jüdischer Sexualität und *Darja Klingenberg* setzt sich mit jüdischem Humor, machtvollen Scherzkulturen und (gelungener) Humorkritik auseinander.

Im vierten Teil des Heftes, „Vergessen, Übersehen, Verdrängt“, porträtiert *Micha Brumlik* die Politikerin Jeannette Wolf, *Asya Gefter* stellt ein Multimedia-Projekt über die Schriftstellerin Debora Vogel in Lviv (Ukraine) vor und *Sharon Adler* stellt das Buch von *Igal Avidan* über den arabischen Arzt Mod Helmy vor, der in Berlin Juden und Jüdinnen vor den Nazis rettete.

Im fünften und abschließenden Teil „Streitbares“ kritisiert *Jonas Fegert* sexualisierte Gewalt und Abhängigkeitsstrukturen in jüdischen Gemeinschaften und *Hannah Peaceman* interviewt *Michal Schwartze* zum Umgang mit Antisemitismus im Bildungskontext Schule.

Ein bereicherndes und reichhaltiges Heft mit vielfältigen Perspektiven jüdischer sowie nicht-jüdischer Beiträger\_innen, das viel Nachdenkenswertes und Anregendes enthält.

*Sarah Kleinmann, Berlin*

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2020/02.28>